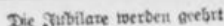


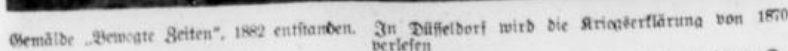
würdierte die schwierige Lage der Männergefängnisse in den Außenbezirken. Er wies auf die große kulturelle Aufgabe des deutschen Volkes hin. Viele Millionen erfülle auch das deutsche Sängervolk in Breslau. Anschließend nahm er die Erhebung der Jubilarer vor. Er würdierte ihre Verdienste und



überreichte ihnen Ehrenabscheiden und Urkunde. Die Namen der ausgezeichneten Jubilare: Hugo Kinnermann, Willi Kuhn, Karl Koch, August Kinnermann, Karl Kinnermann, Willi Kinnermann, Fritz Krüger und H. Wiggemann. Die Frauen der Vereinsmitglieder schmückten dann die Tische mit einem riesigen Kranz. Der Festakt fluss aus mit einem Glas-Beit auf den Führer und dem Gelänge der Gönner. Mit dem „Sanctus“ von Franz Schubert fand der offizielle Teil des Abends einen würdigen Abschluß. Der anschließende Festball vereinigie die Teilnehmer zu einigen frohen Stunden. Am Sonntag kam dann im Paul-Gerhardt-Saal ein Freundesfestessen zum Auszug, an dem 11 Vereine teilnahmen. Am Abend vereinigten sich die Sänger im Große Saal zu einem Festball.

Zur Abwechslung wartet die städtische Gemäldegalerie diesmal mit einem Vertreter des geschichtlichen und erzählenden Bismes, wie es vor dem Kriege gepflegt wurde, auf. Diese Ausstellung bedeutet zugleich gewissermaßen eine Ehrenrettung für einen Meister dieser Kunst, der in seinem Leben nicht die ihm gebührende Achtung fand und auch nach seinem Tode nicht allzu bekannt geworden ist. Und dennoch wurden seine Werke für wert befunden, in deutschen und englischen Museen aufgenommen zu werden. Und wer die Ausstellung besucht hat, der ist dem Ausstellungsleiter Dr. Reiche, der bei der geltingen Eröffnung auch einen aufschlußreichen Einführungsvortrag hielt, dankbar, daß er ihm die Bekanntheit mit diesem großen

den modernen Malern abgeht, vom nationalsozialistischen Staat aber angelehrt wird: es ist vor allem das historische Bild, die Geschichtsmalerei, die im 19. Jahrhundert in Deutschland ihre eigentliche Heimat fand und zu hoher Blüte kam. Es war die Zeit, da man alle verhörmliche Kleinmalerei verwarf und nur noch die Verherrlichung der großen Vergangenheit und gegenwärtigen Geschichte gelten ließ. Die Zahl dieser Geschichtsmaler war ungeheuer groß, ihr Ruhm aber auch so schnell verblüht, wie er aufgestiegen war. Es folgte dann eine Zeit, die diese Malerei ganz in Vergessenheit geraten ließ. Ja, sie einfach kurzerhand abzulehnen. Heute befindet man sich jedoch mehr und mehr wieder auf diese große Kunst, die zum Porträtmaler, Geschichtsmaler, zum vielen Ge-



Rüstler vermittelt hat. Es ist Professor Ferdin-
 and Prütz, der sich in den hier aufgestellten
 20 Gemälden ein ehrenbes Denkmal gesetzt hat.
 1849 in Hamburg geboren, besuchte er zunächst die
 Kunstschule in Weimar und kam dann 1876 nach
 Düsseldorf, wo man ihm das Leben schwer machte und
 auch die Anerkennung ihm vorenthielt, die ihm ge-
 bührt. Nach 20 Jahren ließ er sich dann in Cronberg
 im Taunus nieder, wo er bis ins Greisenalter noch
 tätig war. Die Gedächtnisbilder umfassen 70 große und
 kleine Gemälde, die aus Familienleben und der Samm-
 lung des Hamburger Porphorbis stammen, und zwei
 Hauptwerke aus der Gemäldesammlung des Harmer
 Rüstereines.

Diese Gedächtnisausstellung zeigt gerade das, was

Rückfall der Farbe an, wie zahlreiche Bilder hier eindeutig dorthin. Gewiss ist der Einfluss von außen, der unmittelbar von Belgien, mittelbar von Frankreich ausging, unerkennbar, aber trotz dieser Anleihen ist Brütt ein eigener Gestalter voll schöpferischer Mächtigkeit, die immer wieder Form und Gegenstand zur Einheit zwingt. Bemerkenswert ist auch der physiognomische Ausdruck der menschlichen Gestalten, wie er der historischen Malerei eigen war. Immer aber sind seine Bilder reich in Farbe und Hell-Dunkel und manchmal prunkhaft im Aufbau. Steht man beispielsweise vor dem großen Gemälde „Verleumdung der Kriegserklärung“, so ist man von dem Eindruck der Treue so gefesselt, daß man glaubt, er habe als Augenzeugen mit der Schärfe und Schnelle des Fotoapparates das vorüberfliehende Geschehnis festgehalten. Bei anderen Gemälden legt seine Technik das Gewicht ganz auf das Materielle im engeren Sinne, arbeitet er mit Malen oder mit Flecken, statt mit Linien, zieht er das Unbestimmte dem Präzisen vor, erstrebt er den sinnlichen Eindruck an Stelle des abstrakten. Kostlich zu schauen ist auch manchmal die seine Beobachtungsgabe

Montag, den 5. Juli.

Sonnenaufgang 4,14	Sonnenuntergang 20,55
Mondaufgang 1,22	Monduntergang 18,14
1735 Der Gleichzeitforscher August Ludw. v. Schläger in Gangelstadt bei Kirchberg a. d. Naab geboren (gest. 1809).	
1853 Der englische Kolonialpolitiker Cecil Rhodes in Bishop Stortford, Hertfordshire, geboren (gest. 1902).	
1884 Gründung deutscher Kolonien: Nachtigall blickt an der Togoküste die deutsche Flagge.	
1929 Der Fortbildungsreise und Kolonialgeograph Hans Meißner in Leipzig gest. (gest. 1858).	

des Getränks: nō gerettet.

Sonntag nachmittags gegen 2 1/2 Uhr kam ein 20 Jahre altes Mädchen aus Rodum beim Baden in einer Unfälle in der Nähe der Klosterbrücke. Auf die Hilfeleistung des Mädchens eilten zwei beherzte junge Leute herbei, es gelang ihnen, das Mädchen an Land zu bringen. Es wurden Wiederbelebungserfolge angestrebt, die auch Erfolge hatten.

Schwere Verbrennungen. Von einem folgenschweren Betriebsunfall wurde in der Samstagmorgensdunst der auf der Brandenburgerstraße 14 wohnende 38-jährige Schmelzer Wilhelm B. betroffen. Beim Unfallschick verlor er die Reine, wobei das flüssige Gießen sich über die Reine ergoß. Mit argen Fußverbrennungen mußte die in der Nacht ins Krankenhaus erfolgen.

Im Verste verstor. Der Kattloper Straße 141 wohnende 24jährige Schlosser Karl P., der mit Bohrarbeiten an der Bohrmaschine beschäftigt war, wurde plötzlich, da der Bohrmaschinenstapel sich löste, von der herabstürzenden Eisenerplatte getroffen. Mit Rückenbrüchen und Beinfrakturverletzungen erfolgte die Überführung ins Auguste-Krankenhaus.

„Eine Frau wie Jutta“
Ein neuer Heiterkeitserfolg der Bodumer Bühne

Samstag kam uns das Bochumer Stadttheater wieder mit einer merkwürdigen Erstaufführung, und wiederum ein Lustspiel. Ein Frau wie Rutta, aber nicht aus Kallstadt, sondern aus Frankfurt. Die Doppelherrschaft Alfred Möller und Hans Lorenz haben sie auf eine etwas gewaltthame Weise ins Leben gerufen. Denn es ist eine ganz ausgefallene Idee — und im Gebrauch des täglichen Bedarfs ganz undenkbar —, daß ein junges, frisches, hübsches Mädel und dazu noch das verwöhnte Töchterchen eines reichen Raval, bei einem Aushalten in Baden-Baden in ihrem Hotel auf einen ebenso netten, jungen Mann trifft, sich sofort in ihn vergafft und, um mit ihm in Verührung zu kommen, in sein Zimmer einbringt, sich hinter einer Portiere versteckt, hier zur Lauscherin wird und diesem jungen Mann darin,

des Gegenständlichen, so bei der Lichterteilung oder bei einem mit Tabakqualm angefüllten Raume. Sie sind gemalt in einer Technik plastisch aufgetragenen schwer zu enträtselnder Farbflecken. Daneben sehen wir Stillleben und schlichte Szenen des täglichen Lebens, gelöst in Farben, in Ornamente aus Licht- und Schatten. Andere Studien gemahnen an Spinnweg-Motive. Was diese Schau besonders interessant macht, sind die Bilder, die das damalige Volksleben festhalten, so eine Szene aus dem Düsseldorf-Leben, wo Brütt das Volk ins Bild hinein komponiert hat. Später ging Brütt auch zur Landschaftsmalerei über, die ihn ebenfalls als einen großen Künstler erkennen läßt. Auch in diesen Bildern kann man immer wieder sein leidenschaftliches Temperament zum rein Malerischen Hochziehen.

Wer diese Ausstellung besucht, der wird sie voll befriedigt verlassen. Es sind Meisterstücke einer großen Malkunst, die er hier findet und die alle eine starke Wirkung ausstrahlen.

Peter Schiffer.

X 500 Bochumer Jungen erwarben das Leistungsabzeichen. An der Führerschule der Hitler-Jugend des Standortes Groß-Bochum in Castrup-Nauzel erwerben in jedem Monat etwa 35 Hitler-Jungen und Bimbe das HJ- und DJ-Leistungsabzeichen. Insgesamt dürften es zurzeit etwa 500 Jungen sein, die die Bedingungen für das Leistungsabzeichen erfüllt haben.

Unfall auf dem Baugelande. Der aus dem Dampfer *Schiffwa* U wohnende 41-jährige Bauarbeiter Lorenz W. der mit Geranienhandel von Baumaterialien beschäftigt war und mit der Handlaren ein Kaufvertr. bestr., war plötzlich auf ein Gitterbamb., wobei er mit der beladenen Karre hängen blieb und mit derartigen Wucht stürzte, daß er an der Verletzung erlitt. Im St. Elisabeth-Hospital wurde, nach innerer Bräuterleiden, festgestellt.

Von der Radfahrsticht ins Krankenhaus. Der
Dammerschilde August M. aus der Riemelsbauer-
straße 2 war mit Hilfe des Beckstranes mit
Transportarbeiten beschäftigt, als plötzlich die 500
Kilo schwere Eisenlast abfiel und ihn derart
unfallig traf, daß im Augustakrankenhaus
eines Lehn amputiert werden mußten.

Die Gaustudentenfürsorge gibt Auskunft. In allen Angelegenheiten der studentischen Arbeit gleichzeitig auch in Fragen der NS-Studentenfürsorge, gibt die Gaustudentenfürsorge, Dortmund, Hindenburgdamm 203 — eigener Telefonanschluß Nr. 28969, gern Auskunft.

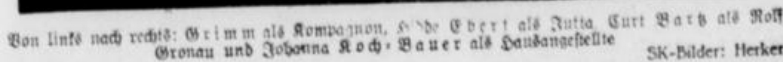
Wandtebleibhaft aus einem Auto. Zwischen 16.30 und 17 Uhr wurde aus einem an der Biemelbauer Straße Nr. 40 parkenden Personenkraftwagen ein Gelautomantel entwendet. Soodienische Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, schickt die Kriminalpolizei in Podum, Umlandstrasse 35, Zimmer 242

Wohnungsdiebstahl. Vor einiger Zeit wurden aus einer Wohnung des Hauses Oskar-Wollmann-Strasse 8 ein wenig getragener grüner Vorrathsmantel mit schrägen Taschen und ein guter schwarzer, wolleder Niederrock entwendet. Wer kann zu dem Diebstahl Angaben machen? Mittheilungen werden erbeten von der Criminalpolizei in Bochum, Uhländ-Strasse 35. Zimmer 242.

Wie Tutta"

erfolg der Bodumer Bühne

um dessen Liebe sie wirbt, 200 M. aus dem Portefeuille stiehlt. Alles in Ehren natürlich, verheißt sich am Rande, und nur zu dem Hauptzweck, auf diese etwas merkwürdige Art die Bekanntheit des von ihr Angestrahlten zu machen. Hierbei ergibt sich von selbst der pädagogische Nebenzwed, belagerten jungen Mann vor weiteren Spielverlusten zu bewahren. Dieser Herr Rolf Gronau hat nämlich am Boulette-Tisch fast sein ganzes Geld verpielt. Den Rest hat er nun auf dem Tisch seines Hotelzimmers liegen, das in dem Moment, in dem er sich die Hände gewaschen hat, verschwunden ist. Er läßt sofort den Hoteldirektor rufen, der aber traut dem Schwindel nicht. Als er hört, daß es sein letztes Geld sei und daß er nun die Hotelrechnung nicht bezahlen könne, spricht er offen aus, daß ihm die Sache böde



SK-Bilder: Herken

Peter Schiffer.

Wenn es nun allgemeiner Wunsch ist, den ersten Abend zu wiederholen, da sich viele Volksgenossen des schlechten Wetters wegen haben abhalten lassen, so kommen wir gerne dem Wunsche nach. Die Abtheilung

Neben Rundgebungen und Vormittagsveranstaltungen, in denen Wohnen u. a. führende Vertreter des kulturellen Lebens und der Wissenschaft sprechen werden und eine Ausstellung „Shakespeare auf der deutschen Bühne“ eröffnet werden soll, werden im Stadttheater folgende Aufführungen stattfinden:

† Dem Goldhochzeitslubelpaar Benjamin Schäfer in Altenhochum gingen zur goldenen Hochzeit: zahlreiche Glückwünsche zu. Der Führer ließ dem Paar seine Glückwünsche übermitteln mit einem Diplom, ferner die preunkliche Staatsregierung und die Stadtverwaltung.

Debbel: Agnes Veranuet.
Das neuere Schauspiel: Adien: Die
Wibente, Der Wolfstein; Strindberg: Insauf-
tung der nachgelassenen Trilogie: Reies, Soffates,
Gritus; Widenbruch: Die Tochter des Grosmus;
Orni: Gansia; Tordun: Gritene; Sam: Der
Hir, am Scheidenwege; Galsmoth: Gesellschaft,
Subermann: Stein unter Steinen; Pold, Gerleste;
Traumulus; Pahr: Das Prinzip; zum 75. Geburts-
tage des Dichters Gerhard Hauptmann: Der meiste
Leibling, Der Sonnenaufgang, Elga-Danneles Him-

Das zeitgenössische Schauspiel:
Goering: Seeräuber; Nebberg: Der Große Kurfürst;
Möller: Der Sturz des Ritters; Ellinger: Der
Gigant; Cetner: Tobias Wunderlich; Wenner: Der
Anker aus Tirol; Selige: Hungermarck der Pele-
ranen; Deudmann: Alceste; Grob: Die Robbe;
Rauham: Die heilige Plamme; Gock: Dr. med.
Hud Brastorius; Dobbie Smith: Der erste Frühling
tag; Schäfer: Die Reise nach Paris (weideutsche
Zugschäfflung).

Im Rahmen der Tanz-Gastspiele werden folgende Neueinführungen gezeigt: Rimsn-Rorff; sowie: Schöberle; Neben: Sinfonische Tänze; Francaix; Des Kaisers neue Kleider; Weissmann.

Zwischen der achten und neunten Sinfonie Beethovens lag eine Schaffenspause von elf Jahren. Der Stillestand zwischen den beiden Werken, die auch innerlich durch eine unüberbrückbare Kluft voneinander getrennt sind, mag dazu beigetragen haben, daß die Beethovenenthusiasten, darunter der Triebhufkomponist Weber seinen Zugang und Verständnis für das Arienwerk finden konnten. Durch die ständige Verbindung der drei reinen Instrumentalsätze mit dem Choralfinale, das selbst Beethoven nach der endgültigen Lösung durch Restitute fast durch einen Instrumentalsatz erlebt hätte, mußte vielen schaffenden und nachschaffenden Musikern als ein Torlo erscheinen. Aber gerade der Schlußchor ist es gewesen, welcher die Sinfonie, dessen ersten drei Sätze einen musikalisch höheren Kanonismus aufweisen, berührt und volkstümlich gemacht hat. Der Plan der Vertonung des Schiller'schen Gedichtes an die Freude geht bis auf Beethovens Bonner Zeit zurück. Immer wieder ist er in seinen Wiener Jahren aufgetaucht, so folgte er 1812 in eine Operette hineingelegt worden. Es mag das Wissen des Schicksals gewesen sein, welches in dem Meister durch schwere Seelennöthe und Enttäuschungen die monumentalste Form drängenden Kräfte seiner Phantasie steigerte, bis sie in den erhabenen Schöpfungen der „Missa solennis“ und der Neunten zum Bekenntnis seiner religiösen und ethischen Anschauung wurden. Nach der Eroica und der Schicksalsinfonie hat Beethoven seinem höchsten stiftlichen Ideal der Menschenverbrüderung durch die vom Schöpfer der Welt dem Menschen ins Herz eingeblasene Freude in den herrlichen Variationen der Freudenmelodie, dem mit dem Freudenbannus contrapunktisch verbundenen Ihr führt nieder, „Milionen“, der erstatischen Steigerung vollkommener Ausbruch gesehen. Von dem Finale aus können die gebildeten Beziehungen der vorangehenden Sätze, welche Richard Wagner durch Tautillate kennzeichnet, vergesselt werden. Mann hat Beethoven'schen in seinen Schöpfungen auf-

Die auf die konzertlose Jahreszeit hinausgehende Aufführung hat der Zuhörer der Sinfonie seinen Ausdruck gerade eine trotz der Schwüle in großen Scharen erscheinende Zuhörerschaft lauschte den Offenbarungen dieser Musik, in denen Beethoven alle persönlichen und sonstigen Gefühle des musizierenden, das ganze Aufwachmessenden Menschen niederlegt hat. Leopold Reichwein in Hand souverän über dem Werk. Die ihm eigene Plastik des Dirigierens kam in der Ausdeutung dieser polypenartigen Partitur, deren imitatorische gebrochene Sinfonik der dritten Schaffensperiode Beethovens ihre Stilleigentümlichkeit verleiht, zu besonders prägnanten Zeichnungen. Im flaren, die formale Struktur des Werkes deutlich aufbauende Gliederung gab es den mitgedachten Perioden des ersten Satzes. Amnolte Gliederung. Die thematischen Gegenfätze: Aufbaum, Trost, vernommene Reitation, himmlisches Aufbegehren. Der gewaltigste Höhepunkt des die Form zerstörenden Themas über dem mächtigen Orgelpunkt, das in fernerlicher Entfaltung über dem stinanten Holsthemas der Wäls zu wackleren Coda drängende Hauptthema — das alles war in geordnetem Fluß, getragen von heroischer Auffassung des bürgerlich-bourgeoislichen Satzes. Das Orchester war dem Dirigenten ein wertvolles, alle Feinheiten der Partitur erschöpfendes Instrument. Dynamik — schon ein feineres Pianissimo gebrüt. Rhythmisch wurde in der molitonen Arbeit mit dem tanonischen Reinander greifenden Wechsel von Streichern und Bläsern die unter Reichwein ermonnende Souveränität und Disziplin exakter Wiederzade offenbar. Haupt- und Nebenstimmen waren so abgemessen, daß die währenden Stimmen nicht belästigt wurden, hier muß besonders die geladete Holz- und Blechbläsergruppe gelobt werden.

die, wenn sie selbständig auftrat, einen schönen geschlossenen Klang aufwies (Besent die Ausspannung der der Hörner und die gedämmten Trompeten.) In dem rühmlich unheimlich genauen Hergo wurden prachtvolle Fortsetzungen des Themas erreicht (alsdann das Paukenfello) Zu jeder Klangwirkung führte die Streicher den das Freudenthema vor ausnehmenden d-Dur-Satz, das Adagio, das perlente Gebet eines beim Anblick des geküßten Bilds mittels entrückten Menschen nadm der Dirligent breitem brennlichem Zeithum Ausdrucksoll wurde die geküßten Geliebtenbemen alspeilt, die heuchte Fanfarestelle zu strahlendem Glanz gebracht empfindungsoll das fromme Thema in den Kläsern in lichte Höhe geführt. Die geküßte eodurch Stelle mit den geküßten Streicheratforden an der schwierigen Hornmelodie gelang auf. Edon akteignert wurde die von den Fassen geküßtenoll geküßte Freudemelodie. Im Chorfall war die Einheit von Orchester, Soli und Chor durch Reichthum straffe, den großen Apparat zur Einheit aufammen schmelzende Geltung gewährleistet. Der Chor der Töchter zu Kommerz Mallovereins hatte durch die Mitwirkung des Kommerz Männerensemble vereins ein resonanzschönes Fundament von Fassen und Tondren. Wie aus einem Guh war d-dobbe Stelle. Hier führt nieder, Millionen! Der sich die H-Stelle in eodurch. Ueber Sternen muß er wohnen! Der Sopran hielt sich in der von Bedonnen ohne Rücksicht auf die Ausführbarkeit geliebten Höhenlage überfallend auf. Durchschliff der Vertopplung der beiden Themen war der im Schachvierteltast von religiöser Inbrunst die Stelle mit der Darstellens des Sternensklammers. Ueber Sternen muß er wohnen! auf, ferstige Effekte geküßert der Solifakt. Die Soli erludert durch Grete Walter. Als dort, eine in d-durch-Stelle nicht müdelose Sopranstin, der klimeschönen Altklitt Epa Färgens, dem tempermentvollen Tenor Walter Sturm und dem schwammvoll vortragenden Ewald Radewiel ausdrucksoll Gehalluna. Stürmischer, langsam tendender Reifall dankte dem Orchester, dem Chor, der Solisten und dem das unvergängliche Wert ausweisend dirigierenden Leopold Reichmann für das kluge Beethonenerbedacht.

Dr. Bernhard Seiler

film
vjce g. gutt kg
ter + essen + köhl

Lore kommt für alles auf

ROMAN VON AXEL RUDOLPH — NACHDRUCK VERBOTEN

(16. Fortsetzung.)

Malik schweigt und lauscht eine Weile der aufgerat sprudelnden Stimme drüben jenseits der Nordsee. Rauspert sich dann befriedigt. „Also in Ordnung, Herr Imperial! — Ja, Fräulein! Ja doch, zum Donnerwetter! Verlangern! Ich spreche noch! — Wie sagten Sie, Herr Imperial? Sorgen, daß der Mann auf seinen Fall mitkommt? Gut, werde mein möglichstes tun. Wie? Beschreibung? Nicht so einfach. Na, wir werden sehen. Ihr freundliches Anerbieten, mir zur Durchführung des Auftrages weitere Mittel zur Verfügung zu stellen, bitte ich, schriftlich zu bestätigen. Sie senden gleich den Schied? Noch besser! Rawohl, heute nacht ab Götterg mit dem Englanddampfer. Ich telegraphiere an Sie nach erfolgter Abreise. Nichts zu danken. Wiederhören, Herr Imperial!“

Mit einem Seufzer der Erleichterung legt Malik den Hörer hin, reißt sich einen Augenblick die Hände und greift dann in die Schublade nach dem fertig ausgearbeiteten Vertrag:

„Ein gutes Geschäft!“

„Vierzigtausend!“

Wenn Du diesen Brief erhältst, schreibe ich schon auf der Nordsee. Nicht als Wasserleiche! Das ist keine Angst! Ich hab' meinem jungen Leben nicht aus Verzweiflung über die Ehe mit Dir ein Ende gemacht, sondern bloß ein Engagement angenommen. Als Kinderfräulein oder als Abwaschmädchen in einer Aneipe, denkst Du wohl? Ich komme zur Oper! Ihr werdet Kaufleute nennen. Ich lese jetzt das Wort geküßten auf Deinen Lippen. Hans Böge, aber damit tust Du mir unrecht. Wie wäre ich mit meinen Jungs gegangen, wenn die Notwendigkeit es nicht erfordert hätte. Die Lore hat noch immer gehalten, wenn ihr nicht aus noch ein wußtest, und sie tut es auch diesmal. Sag Silvester, er soll sich keine Sorgen mehr machen und ihr anderen auch nicht. In ein paar Tagen wird für Euch alles in Butter sein und ihr könnt in Ruhe abwarten, bis Malik — der im Grunde doch ein tüchtiger Kerl ist — ein Engagement für Euch hat. Also, lieber Hans, brennende meinen Eifer mit und meine Gefühlskraft, laß die kleinen Mädchen aufwiegen und laß, daß Du ein Mann wirst. Damit Du vor mir bestehen kannst, wenn ich eines Tages zurückkehre zu Euch als gefeierter Star mit einer Bombenmenge. An Darry und an meine Schwägerin Elsb ich schreib' ich noch besonders. Größt vorläufig Darry Silvester und alle Jungs recht herzlich von Eurer

Lore.“
Zum erstenmal in ihrer Laufbahn fehlt heute der Kapelle Böges der mitreißende, begeisterte Schwung des Spiels. Der Malik, der gegen Mitternacht den Saal des Kurhauses betritt, merkt es und beschließt sofort, morgen böhmisch Silvester Böge darauf aufmerksam zu machen, daß er ansonsten nachzulassen. Den Gästen dagegen fällt die Zurückhaltung der Musiker kaum auf. Es war ein schöner, sonniger Tag heute am Strand, und jetzt, am Abend, will man tanzen und lustig sein — weiter nichts. Auch eine geringere Kapelle hätte den Anforderungen in dieser Stimmung genügt. Silvester Böge und seine Jungs aber empfinden wohl, daß es heute nicht recht geben will, daß kleine Fehler unterlaufen und die Musik keinen rechten Schwung hat. Sie suchen sich zusammenzureißen, aber es will nicht geben. Immer wieder schneifen die Gedanken ab.

Gestern die Überraschung, daß Hans Böge und Lore verheiratet sind! Und heute — ist Lore fort! Das ist zuviel! Das kann man nicht so ohne weiteres verdauen! Der Kapelle Böges ist einfach die Sprache weggeblieben, als Hans Böge vorhin in das Musikzimmer stürzte und den Abschiedsbrief Lore's vorliest. Ein Wisp! Ein schlechter Scherz von Lore! Darry und Urban Kellner sind sofort in die Dependancen gelaufen und Silvester Böge hat den Beginn des Konzertes ungeachtet des Protestes der Direktoren um eine halbe Stunde verschoben. Aber die beiden Abgesandten kamen ebenso verfrüht zurück, wie sie gegangen waren. Es stimmt! Lore ist fort. Die Wirtin sagt, das Fräulein sei mit ihrem Gepäck nach Götterg abgereist. Sie wolle mit dem Englanddampfer weiterfahren.

Wie ist das möglich? Darry Glant hat zu Hause einen Brief seiner Schwester gefunden, der ungefähr das gleiche enthält wie Hans Böges Brief. Konfus, unbegreifliches Zeug! Die Lore soll ein Engagement an die Oper bekommen haben? Ganz plötzlich? Ohne ihrem Bruder oder Hans Böge vorher etwas davon zu verraten? Unglaublich! Aber — hat sie nicht auch ihre Heirat geheimgehalten? Hat sie nicht alle und jeden, selbst ihren Bruder damit hinter's Licht geführt? Am Ende ist doch was dran!

Nebenfalls: Lore ist fort!

Silvester Böge und seine Jungs haben plötzlich ein Gefühl der Einsamkeit, der Verlassenheit mitten in dem lichtstrahlenden, menschengefüllten Saal. Hans Böge ist der einzige, der zu verstehen glaubt, warum Lore Glant abgereist ist. Dieser verrückte Gedanke mit der „Ehe“ trägt die Schuld! Noch immer kreucht Phronne Kerch beobachtet um die Kapelle Böges. Sie wohnt im Hotel! Sie spioniert um das Zimmer Nr. 22. Noch immer ist unmöglich, die Komödie aufzuführen, ohne den Erfolg zu riskieren zu machen. Selbst wenn man jetzt den Kameraden reinen Wein einschenken wollte, es wäre unmöglich, das gemeinsame Zimmer im Hotel aufzugeben, ohne sich Madame Kerch gegenüber zu verraten. Darum wohl ist Lore entflohen! Entweder mit Hans Böge zusammenzuwohnen — oder fortzuziehen. Ein Drittes gibt es nicht. Kein Wunder, daß Lore die Flucht gewählt hat. Aber sie soll nicht! Sie soll und darf nicht verschwinden! Hans spielt in seiner Erregung einen falschen Takt und merkt zu seinem Erstaunen, daß Silvester Böge diese Sünde gar nicht hört.

Kein, die Lore soll nicht fort. Ohne die Lore ist es einfach nicht zum Ausbalten. Vierzigtausend Kerch trocken, als das!

Madame Kerch sitzt da unten, in lässiger Vornehmheit, unterwandt die Gesichter betrachend. Plötzlich aber auch sie zusammen. Ein drohender finsterner Blick Hans Böges hat sie getroffen, ein Blick, der weder um Nachsicht bittet, noch von gewissen Erinnerungen ergriffen oder gar — durchtrübt. Daß war dieser Blick, brutaler, rächerdurstiger Blick. Daß hat der Mann nur auf einmal? Madame Kerch, die Überlebende, beginnt sich langsam unheimlich zu fühlen.

Auf dem Podium hebt Silvester Böge den Bogen. „Am Runden von dem Tore.“ Ein wehmütiges, ein trauriges Lied, das ihm und den Jungs heftig zu recht aus der Seele kommt. Aber die tanzlustigen Gäste protestieren lachend. Keine

Begnadigung! Tausend! Tausend! Tausend! Tausend!

Diesmal herrscht keine laute Fröhlichkeit an dem runden Tisch in der Bar, an dem sich die Jungs nach beendeter Arbeit zusammenfinden. Die Briefe Hans Böges und Darrys geben noch einmal von Hand zu Hand. Man vergleicht sie und stellt fest, daß Lore's Schreiben an Darry noch einen ganz besonderen Satz enthält. „Ich bin für die Oper in Callao engagiert und bekomme eine vertraglich zugesicherte Gage, die für unsere Verhältnisse einfach enorm ist. Ich freue mich so, denn nun kann Elsb so lange in Danos bleiben, bis sie ganz gesund ist!“

„Um meiner Frau zu helfen, um das Geld für ihren Aufenthalt zu schaffen, ist die Lore fortgegangen“, sagt Darry mit leise ausdenkenden Lippen. „Nein! Um und zu helfen!“ Silvester Böge ist an den Tisch getreten und hat die letzten Worte Darrys gehört. Sein Gesicht weiterleuchtet vor Bewegung. „Da! Das hat mir unser famoser Manager aufs Zimmer schicken lassen! Einen Schied und dazu den Blick hier. Vast mal auf, Jungs!“

„Sehr geehrter Herr Böge!“

Im Auftrag von Fräulein Glant habe ich den beiliegenden Schied im Gegenwert von 150 englischen Pfund an Sie zu überreichen. Ich habe mir erlaubt, ihn auf die Commerzbank in Berlin auszustellen, da ich natürlich hier in Danemark nicht über das notwendige Depositem verfüge.

Ein wahrer Sturm bricht los am Tisch.

„Wie kommt Malik dazu?“

„Was hat er überhaupt mit Lore zu tun?“

„Warum teilt er dir das brieflich mit? Warum kommt er nicht selber?“

„Als habe er den Ruf vernommen, betritt in diesem Augenblick Herr Malik die Bar. Sieben Stimmen rufen fast gleichzeitig seinen Namen.“

„Was ist das mit dem Schied überzwanzigtausend, zweihundert Mark, Malik?“

„Wo ist Lore Glant? Was wissen Sie von ihr?“

„In Abend, meine Herren.“ Malik schlendert gelassen an den Tisch heran und nicht den Aufgereagten von oben herab zu. „Sie haben meinen Schied bekommen, Böge?“

„Ja, zum Teufel, aber ich begreife nicht...“

„Siehe mein Schreiben vom heutigen. Fräulein Glant — Verzeihung: Frau Böge hat mich beauftragt, Ihnen den Vertrag zu überreichen. Sie sich mich verzeihen, daß sie Schulden bei Ihnen und der ganzen Kapelle habe.“

„Schulden? Ich — wir stehen in ihrer Schuld, Herr Malik! Wie kann das Maler so etwas behaupten?“

Darry Glant ist aufgesprungen und hat sich dicht an den Manager herangedrängt. „Sie werden mir erklären, Herr Malik, wofür er erregt, wofür hat meine Schwester auf einmal so viel Geld?“

„Vorsicht“, sagt Malik sich nicht lumpen. Frau Böge hat von mir einen größeren Vorschuss auf ihre Gage bekommen.“

„Sie ist also wirklich engagiert?“

„Selbstverständlich. Als Sopran an die Oper in Callao.“

„Wahnsinn! Die Lore kann doch gar nicht singen!“

„Nicht mal bei der Oper in Aritz würde sie durchdringen!“

„Da ist überhaupt nie Gesangsunterricht gehabt!“

„Meine Herren“, sagt Malik würdevoll, „überlassen Sie es bitte mir, zu entscheiden, ob Frau Böge für das Engagement geeignet ist oder nicht. Sie wird singen als die Naturbegabung, die sie ist. Im übrigen werden Sie mir nicht antworten.“

Die Haare sträubten. Er wollte nicht vom Gaul herunter, sollte er sich auch das Fleisch vom Gebein herunterreißen, Zasterbombenunföhl! Er schwang vorerst einmal ein Bein über und ritt mit ein Bein; im Trab möchte es so weiter geben. An der Tür des Zimmerbuchs lagerten zwanzig spanische Soldaten, die ihnen Bohnen nachrichteten. Am nächsten Tag hatte ein ganzes Regiment Quartier, alle mit Ordre nach Pragant. Die Dorfstraße war von jubelnden Kriegern erfüllt. Josef Maria und Jan mußten absteigen und ihre Pferde führen. Der Magister fragte ein paar Soldaten, die untergeordnet vorbeischaufelten, nach der Reiselust. Zwei, drei waren durchgekommen. Erst lachten eine — Waren zwei Fräulein drin. Die nicht wahr? — Zwei Fräulein meint Ihr? Die sind drüben im Gasthof. Ihr seid wohl der Reichsvater? — Und sie stiegen sich mit den Häuten in die Seiten und lachten wieder.

Jan hatte sein Pferd schon quer durch die Menge gezogen. Sie sind hier! Sein Gesicht rötete sich, die Scherzen hatte er vergessen. Da war der Gasthof. Vorn und die dünne Stimme einer Fiedel schallte heran. Durch die grünen blauen Fenster konnte er nichts sehen. Auch Josef Maria kam heran: Jan ließ ihm sein Pferd und trat ein. Wie es nach Tabak und Wein roch, und nach Menschen stank, die eben aus den Winterquartieren kommen! Und — lieber Gott! — diese Fräuleins waren gemeint? Die zwei Dinnen, die da ausgelassen im Tanze sprangen?

Er schüttelte zu Josef Maria hin nur traurig den Kopf und sagte: „Weiter!“

Worm Dorfe setzten sie den Pferden noch einmal die Däsen ein, aber es wurde nur ein schlechter, schleifender Trab. Wütend starrte Jan in den grauen Sand der Straße.

Wie lang ist Durantes Rechnung? fragte lächelnd der Magister.

„Er wird mir alles lassen müssen, was er hat, ehe die Rechnung glatt ist“, sagte Jan dumpf und somnig.

Weile auf Weile. Jan hing ab. War schon gleich, die Gänge gingen auch nicht schneller wie er. Und Verrag rollten sich auf, die mit schwarzen Tannenzweigen bedeckt waren. Es schien, als wenn der Frühling hinten bleibe. Es wurde kalt, und so eine Schlacht war, lag noch grauer Schnee. — Weile auf Weile. Und erst, als endlich Gemünd mit wenigen graublaunen Häuten aus einem finsternen Tale herauslief, wurde es den Kameraden ein wenig freundlicher zu Sinn. Die Pferde nahmen noch einmal die Kräfte zusammen und trabten los. Aber in Gemünd mußte jemand von einer Antzke und zwei Fräuleins und zwei Kavaliere.

hast ich für eine ausstehende, auch nur für eine unklare Sache über amo Wille Vorkauf zahlte, wie?“

„Daben Sie denn einen Vertrag?“

„Gewiß doch.“ Malik zieht gelassen das Dokument aus der Tasche. „Ich habe nichts dagegen, wenn Sie Einsicht nehmen, meine Herren.“

Heiße Köpfe deuten sich über das auseinandergefallene Papier.

„Er muß natürlich noch geküßelt werden“, erläuterte Malik nachsichtig. „Aber das ist schließlich nur noch eine Formalie.“

„Nach Callao!“ — „Zur Oper!“ Bestürzte, erschrockene Gesichter starrten sich an. Urban Kellner denkt mit Bedacht an seine eigenen Bühnenräume und schüttelt den Kopf. „Zwanzigtausend Jahresgagel! Die Lore ist für uns verloren!“

„Noch nicht!“ Hans Böge springt so bestia auf, daß er sein Bierglas umwirft und Casar Telling auf die Füße tritt. „Ich fahre ihr nach! Ich hole sie zurück, wie sie mich von Götterg zurückgeholt hat!“

Silvester Böge, der stumm und aufmerksam den Vertrag studiert, hat halt den Unglücklichen ausrud. Es hat wenig Zweck, Hans. Eritens ist sie wohl jetzt schon auf hoher See und zweifels wird sie keine Lust haben, auf diese... diese Riesengage zu verzichten!“

„Dann zwingen ich sie!“

„Auch das würde erfolglos sein, Hans. Sie hat den Vertrag unterschrieben, und er besteht an Recht auch ohne deine Einwilligung. Oder willst du die Konditionalstrafe zahlen? Für einen Drei-Jahre-Vertrag?“

„Gießer das, als die Lore verliert!“

„Einzig mit dir, Hans. Aber — woher willst du das Geld nehmen?“

„Ja, woher?“ Hans läßt befummelt den Kopf sinken. So schamhaft, so verzweifelt ist ihm zu Mut, daß er am liebsten laut losheulen möchte wie ein junger Hund.

Albrecht Eritensam lacht in der eingetretenen Stille plötzlich kurz und grimmig auf. Ein Ron ist an ihn herangetreten und hat ihm einen Brief überreicht. „Die reinste Ausreißer-Kapelle sind wir geworden“, schreibt er, das Schreiben in der Hand zerfäulend. „Erst wollte Kellner sich zuerst drücken, dann türmte Hans Böge, dann laßt die Lore auf und davon. Und jetzt auch noch meine Frau!“

Was? — Deine Frau? — Die Güte, die bewußte?“

„Ebenfalls mit dem Englanddampfer.“ Schüttelt Eritensam. „Wohl anzunehmen, daß sie in Lore's Gesellschaft übers Meer geht.“

„Das ist ja zum Hochgehen! Ist sie etwa auch an die Oper engagiert?“

„Dieses nun weniger. Ich bin natürlich der Schuldige. Ich bin ein Möbius, ein Toran, ein Schinder und Stümper! Wenn ihr nicht glauben wollt, lest mir, was sie mir da schreibt.“ Mit einem Rud wird er das zerfäulte Papier mitten auf den Tisch. Frau Auguste Eritensam, geborene Habbet, teilt mir mit, daß sie mich verlassen hat und zu dem hochwohlgebornen Herrn Alfredo Imperial nach London geht!“

„Ich werde verrückt!“

„Du bist ich wahrhaftig auf das nächste gespannt.“

„Ist denn die ganze Welt bloßhinna geworden?“

Wieder schwirren die Stimmen aufgeregt durcheinander. Silvester Böge, der frampfhaft seine Ruhe bewahrt, hat das zerfäulte Papier wieder geplatzt und durchgesehen.

„Was gedenkst du zu tun, Eritensam?“

„Gar nichts.“

(Fortsetzung folgt.)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig Abdruckrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

7. Fortsetzung.

Ein Galgen wird aufgerichtet.

Sie trachten eine halbe Stunde schweigend voran. In dem tiefen Wege laufen die Füße fast lautlos ein. Nur das Sattelleier knarrte, und wenn einer der Gauls den Kopf wagt, flirte die Kinnfalte. Jan, der noch nie ein Pferd zwischen den Beinen gehabt hatte, hielt sich am Sattelleier fest. Aber er würde sich gewiss gewöhnen, wozu bei der dicken Hinterlinie allerdings keine Möglichkeit war. Bei dem gleichmäßigen „Tral—Tral—Tral“ und ab des Gauls, fand er aber bald heraus, wie er sich halten mußte. Seine ein wenig trunkenen Beine (ein ganz wenig trunken nur, denn er konnte sehr fröhlich werden, wenn jemand seine Beine schlecht hin trunken nannte) ließen den Pferdeleib wie eine Kanne und bald führte er nur die eine Hand auf dem Sattelleier, dann zwei Finger und wurde zuweilen sogar so lässig, die Hand gänzlich loszulassen, bis er plötzlich wieder nach vorn schob, wenn ein Loch im Wege (und daran war kein Mangel) den Gaul stolpern ließ.

„Jan“, sagte der Magister und drängte sein Pferd heran. „Sie haben vier Stunden Vorwarnung. Wenn wir Ihnen näher kommen wollen, so müssen wir unseren braven Degen ein wenig nützlich zureiten, damit sie Galopp geben. Galt dich ist.“

Hans Gaul machte plötzlich einen verweirten Satz, denn Josef Maria hatte ihn mit der flachen Klinge herabstößt ein paar übergezogen. Zeitbalten, festhalten, lang es in Jan. Die Steigbügel freilich hatte er verloren, aber die Beinange hielt ihn fest. Gel, wie die Nachluft vorbeischaufte, wie die Wärme fließen. Die Pferde hielten bei jedem Sprung einen Schnauer aus: Sand und Erde spritzte umher. Wie die Dorfster... „en, als die Jagd zwischen niedrigen Bäumen hingab. Klar, klar, klar!“

Galopp! Jan biß die Zähne zusammen. Galopp!

Die Pferde stolperten; man sah ihr Fell dampfen in der weichen Dämmung. Und der Tag kam fast unmerklich. Nebel stand rings um die enge Welt, die die Bilde der Reiter ergaßen. Jegenshin aus dem Nebel der, lang das Rauschen eines Bades. Aber plötzlich begannen Schreier zu

wehen, zu flattern, zu zerschellen. Mit glühenden Lanzen nach die aufsteigende Sonne in die reglose Nacht, und plötzlich lag das Land frei, über dem, dicht am Horizont, eine tolle, blühende Sonne stand. Am Boden schwebten die neuen Linien schwarzbauer Berge hin und vor ihnen standen Türme, deren Anstie und Abstieg in der Sonne blühten.

„Das ist Jülich“, sagte der Magister und nahm sein Pferd zurück. „Mitten Morgen, Jan. Es war eine etwas anrührende Nacht, Jan. Denken wir Gott, daß sie vorbei ist.“

„Josef Maria, ist es noch weit bis Paris?“

„Nach Paris“, antwortete der Magister und unterdrückte ein Gähnen. „weit ist es nicht mehr, edler Freund, Morgen ist Reminiscere. Am Sonntag Judica könnten wir, wenn uns Gott beisteht, in Paris sein. Aber ich denke, wir haben keine Schöne schon vorher und dann sind es nur fünf, sechs Tage, bis wir in Pändern sind.“

Jan hat sich hilflos in der Landschaft um, die in der aufsteigenden Sonne sich zu erwärmen begann.

Langsam schritten die Gauls auf die Stadt zu. Vor einer armenlichen Schenke, noch einen Steinwurf vom Tor entfernt, rief Josef Maria ab. Jan ritt aus dem Sattel und stand taumelnd, mit gereihten Händen, da. Ein altes Weib trat aus der schwarzen Steindöble und nahm die Pferde beim Kopf. Drinnen brannte in einem schmucklosen Kamin ein Feuer.

„Schaff roten Wein her, alte Dexe“, flurte Jan.

„Ja, schöner Herr“, sagte das Weib und knirte.

Als der Wein in der Banne über der draßlichen Nalame zu dampfen begann, fragte Josef Maria nach dem Reifewagen, der hier vorbeigekommen sein mußte. Ja, ein Reifewagen sei vorbeigekommen: er habe gerade die Läden aufgeschloßen, als er vorbeiritt. Eine Stunde möge es her sein. Und ein feiner Kavaliere hätte sie gefragt um den kürzesten Weg nach Gemünd.

Da ritten die Freunde nach kurzem Trunk ganz eilends davon und in guter Zurecht, denn sie hofften nichts geringeres, als am Abend mit den französischen Kavaliere einen herzhaften Becher zu leeren.

Sie hatten vergeblich gehofft. Sie waren nicht eine Stunde weiter, als sich Jan vor Schmerzen

die Haare sträubten. Er wollte nicht vom Gaul herunter, sollte er sich auch das Fleisch vom Gebein herunterreißen, Zasterbombenunföhl! Er schwang vorerst einmal ein Bein über und ritt mit ein Bein; im Trab möchte es so weiter geben. An der Tür des Zimmerbuchs lagerten zwanzig spanische Soldaten, die ihnen Bohnen nachrichteten. Am nächsten Tag hatte ein ganzes Regiment Quartier, alle mit Ordre nach Pragant. Die Dorfstraße war von jubelnden Kriegern erfüllt. Josef Maria und Jan mußten absteigen und ihre Pferde führen. Der Magister fragte ein paar Soldaten, die untergeordnet vorbeischaufelten, nach der Reiselust. Zwei, drei waren durchgekommen. Erst lachten eine — Waren zwei Fräulein drin. Die nicht wahr? — Zwei Fräulein meint Ihr? Die sind drüben im Gasthof. Ihr seid wohl der Reichsvater? — Und sie stiegen sich mit den Häuten in die Seiten und lachten wieder.

Jan hatte sein Pferd schon quer durch die Menge gezogen. Sie sind hier! Sein Gesicht rötete sich, die Scherzen hatte er vergessen. Da war der Gasthof. Vorn und die dünne Stimme einer Fiedel schallte heran. Durch die grünen blauen Fenster konnte er nichts sehen. Auch Josef Maria kam heran: Jan ließ ihm sein Pferd und trat ein. Wie es nach Tabak und Wein roch, und nach Menschen stank, die eben aus den Winterquartieren kommen! Und — lieber Gott! — diese Fräuleins waren gemeint? Die zwei Dinnen, die da ausgelassen im Tanze sprangen?

Er schüttelte zu Josef Maria hin nur traurig den Kopf und sagte: „Weiter!“

Worm Dorfe setzten sie den Pferden noch einmal die Däsen ein, aber es wurde nur ein schlechter, schleifender Trab. Wütend starrte Jan in den grauen Sand der Straße.

Wie lang ist Durantes Rechnung? fragte lächelnd der Magister.

„Er wird mir alles lassen müssen, was er hat, ehe die Rechnung glatt ist“, sagte Jan dumpf und somnig.

Weile auf Weile. Jan hing ab. War schon gleich, die Gänge gingen auch nicht schneller wie er. Und Verrag rollten sich auf, die mit schwarzen Tannenzweigen bedeckt waren. Es schien, als wenn der Frühling hinten bleibe. Es wurde kalt, und so eine Schlacht war, lag noch grauer Schnee. — Weile auf Weile. Und erst, als endlich Gemünd mit wenigen graublaunen Häuten aus einem finsternen Tale herauslief, wurde es den Kameraden ein wenig freundlicher zu Sinn. Die Pferde nahmen noch einmal die Kräfte zusammen und trabten los. Aber in Gemünd mußte jemand von einer Antzke und zwei Fräuleins und zwei Kavaliere.

Jan ritt schon seit Tagen wieder, wie es sich für einen guten Christen gehört, links ein Bein und rechts ein Bein, auf dem wogenden Pferde ritten dahin und pflügte das Vieh vom Jansbruder Landsknecht. Unter den auf der Höhe war die Pariser Landstraße und sie wollten am Abend noch Verdun erreichen. Denn daran war nun einmal nicht zu denken: nach Paris mußten sie.

„Es gab ein Märchen“, sagte Josef Maria und ließ die Augen über die Hochfläche schweifen, die fahl und gelb an der Maas sich hinzog. „ein Märchen, in dem ein gewisser Magister neben einer gewissen Fräulein ritt, indes hundert Schritt zurück ein — sagen wir ein Kammerdiener und ein Föschchen das Vieh vom Jansbruder Landsknecht sangen, das du gerade pflügst. Und ich glaube fast, du selbst hast mir das Märchen erzählt, Jan. Ein schönes Märchen.“

„Schwäche doch.“

„Recht! Wie ist so plauderhaft.“

„Wann sind wir in Paris?“

„An vier Tagen, Jan. Wenn dich die Gräfin fragt, Jan, weshalb du so spät kommst, so laß mich dich entschuldigen. Ich werde, ihr sagen, daß ich keine Sankte für dich hätte aufreiben können.“

„Ueberrigens konnte auch Karl...“

„Josef Maria — du wirst das nicht tun!“

„Sei ruhig, Jan, ich glaube es auch nicht. Denn deine Gräfin wird gar nicht in Paris sein, sondern lebt vielleicht gerade beim Aurfürst von Köln speisen. Denn den Schmir, daß du damals nicht geträumt hast, kannst du sicher nicht leihen.“

Jan zog ein Papier aus dem Bunde und hielt es Josef Maria unter die Nase.

„Ist das auch geträumt?“

Josef Maria beschloß sich das Papier.

„An Seine Herzogliche Gnaden von Oranien, Herrn Moritz, Statthalter der Staaten, und hier das Siegel der Königin Mutter Maria.“

Der Magister sah gedankenvoll vor sich hin.

„Ich bin von Mutterleib an neugierig, Jan. Auch sonst ist es nicht ohne Vorteil von uns, zu wissen, was in diesem Briefe steht. Ich werde ihn öffnen.“

„Josef Maria! Gib her!“

Jan beugte sich nach ihm hin und verfluchte ihm den Brief zu entziehen. Aber der andere zog ihn an sich, und in diesem Augenblick erstarrte hinter ihnen das Rollen eines Wagens. Beide saßen sich um. Da kam in schwarzem Trab eine große Reiterkutsche, die in ihren Riemern schwante, und voran trabten zwei Reiter.

(Fortsetzung folgt.)

Erich Baugh bleibt in Führung

Die fünfte Etappe der Tour de France. Die französische Radfahrerführung am Sonntag ihren ersten Vorstoß entgegen, den sie am kommenden Montag im letzten Etappenabschnitt im Jura überwinden müssen. Die Tour de France hat am Sonntag ihren fünften Etappenabschnitt in der Tour de France beendet. Der französische Fahrer Erich Baugh bleibt in Führung. Er hat am Sonntag 175 Kilometer in 5 Stunden, 15 Minuten und 15 Sekunden zurückgelegt. Er ist damit der schnellste Fahrer der Tour. Er hat am Sonntag 175 Kilometer in 5 Stunden, 15 Minuten und 15 Sekunden zurückgelegt. Er ist damit der schnellste Fahrer der Tour.

Ergebnisse: 1. Erich Baugh (Frankreich) 5:15:15 Std.; 2. Raymond Imboden (Schweiz) 5:16:30 Std.; 3. Albert Reiser (Frankreich) 5:17:45 Std.; 4. Louis Dreyer (Dänemark) 5:19:00 Std.; 5. Paul Hagen (Frankreich) 5:20:15 Std.; 6. Louis Dreyer (Dänemark) 5:21:30 Std.; 7. Louis Dreyer (Dänemark) 5:22:45 Std.; 8. Louis Dreyer (Dänemark) 5:24:00 Std.; 9. Louis Dreyer (Dänemark) 5:25:15 Std.; 10. Louis Dreyer (Dänemark) 5:26:30 Std.; 11. Louis Dreyer (Dänemark) 5:27:45 Std.; 12. Louis Dreyer (Dänemark) 5:29:00 Std.; 13. Louis Dreyer (Dänemark) 5:30:15 Std.; 14. Louis Dreyer (Dänemark) 5:31:30 Std.; 15. Louis Dreyer (Dänemark) 5:32:45 Std.

Kijewski Spurlieger vor Löber

Großer Straßenpreis der Weltmark in Baden. Zum 12. Male wurde am Sonntag der Große Straßenpreis der Weltmark in Baden zur Durchführung gebracht. Erstmals war die Veranstaltung international und für Berufsfahrer ausgeschrieben worden. Kein Wunder, daß auf Grund dessen die Anteilnahme der Radfahrer aus der Weltmark außerordentlich groß war. Die 125 Kilometer lange Rundstrecke, die insgesamt 10000 Zuschauer dicht umgibt, wurde von mehr als 10000 Radfahrern dicht umgibt. Die Veranstaltung wurde von mehr als 10000 Radfahrern dicht umgibt. Die Veranstaltung wurde von mehr als 10000 Radfahrern dicht umgibt.

Ergebnisse: 1. Kijewski (Dänemark) 1:15:15 Std.; 2. Löber (Frankreich) 1:16:30 Std.; 3. Erich Baugh (Frankreich) 1:17:45 Std.; 4. Louis Dreyer (Dänemark) 1:19:00 Std.; 5. Paul Hagen (Frankreich) 1:20:15 Std.; 6. Louis Dreyer (Dänemark) 1:21:30 Std.; 7. Louis Dreyer (Dänemark) 1:22:45 Std.; 8. Louis Dreyer (Dänemark) 1:24:00 Std.; 9. Louis Dreyer (Dänemark) 1:25:15 Std.; 10. Louis Dreyer (Dänemark) 1:26:30 Std.; 11. Louis Dreyer (Dänemark) 1:27:45 Std.; 12. Louis Dreyer (Dänemark) 1:29:00 Std.; 13. Louis Dreyer (Dänemark) 1:30:15 Std.; 14. Louis Dreyer (Dänemark) 1:31:30 Std.; 15. Louis Dreyer (Dänemark) 1:32:45 Std.

Demunter zum Gordon-Bennett-Sieger erklärt

Das fotografische Bildinstitut in Brüssel hat seine Berechnungen über die beim Gordon-Bennett-Lauf der Freizeitsportler gefahrenen Kilometer in fünf Minuten abgeschlossen und den Sieger erklärt. Demunter hat seine Berechnungen über die beim Gordon-Bennett-Lauf der Freizeitsportler gefahrenen Kilometer in fünf Minuten abgeschlossen und den Sieger erklärt. Demunter hat seine Berechnungen über die beim Gordon-Bennett-Lauf der Freizeitsportler gefahrenen Kilometer in fünf Minuten abgeschlossen und den Sieger erklärt.

Einmal Wiking und einmal Stui

Erster Tag der Wiking-Regatta in Hannover. Eine ganz ausgezeichnete Befahrung hatte die 16. Hannoverische Wiking-Regatta am Sonntag und Montag durchgeföhrt. Die beiden Hamburger Vereine Germania und Germania-Hannover konnten am Sonntag einen ersten Platz erringen. Die beiden Hamburger Vereine Germania und Germania-Hannover konnten am Sonntag einen ersten Platz erringen. Die beiden Hamburger Vereine Germania und Germania-Hannover konnten am Sonntag einen ersten Platz erringen.

Ergebnisse: 1. Germania (Hannover) 1:15:15 Std.; 2. Germania-Hannover 1:16:30 Std.; 3. Germania (Hannover) 1:17:45 Std.; 4. Germania-Hannover 1:19:00 Std.; 5. Germania (Hannover) 1:20:15 Std.; 6. Germania-Hannover 1:21:30 Std.; 7. Germania (Hannover) 1:22:45 Std.; 8. Germania-Hannover 1:24:00 Std.; 9. Germania (Hannover) 1:25:15 Std.; 10. Germania-Hannover 1:26:30 Std.; 11. Germania (Hannover) 1:27:45 Std.; 12. Germania-Hannover 1:29:00 Std.; 13. Germania (Hannover) 1:30:15 Std.; 14. Germania-Hannover 1:31:30 Std.; 15. Germania (Hannover) 1:32:45 Std.

Wiking-Uchter Senlensieger!

Die Berliner Ruderer gewannen den Großen Herausforderungspokal. Erster deutscher Uchter-Sieg in Senlen.

Zum Jahre 1880 nahmen die Frankfurter Ruderer an der ersten deutschen Uchter-Regatta teil. Die Berliner Ruderer gewannen den Großen Herausforderungspokal. Erster deutscher Uchter-Sieg in Senlen. Zum Jahre 1880 nahmen die Frankfurter Ruderer an der ersten deutschen Uchter-Regatta teil. Die Berliner Ruderer gewannen den Großen Herausforderungspokal. Erster deutscher Uchter-Sieg in Senlen.

Englands Leichtathleten auch in Krefeld überzeugend

Prächtige Kämpfe bei dem „Internationalen“ — Unsere Frauen nicht zu schlagen. Dora Ratje stellt neuen deutschen Rekord auf Weltrekord.

Es kann nicht unbedingt behauptet werden, daß das Wetter für das internationale Leichtathleten-Sportfest am Sonntag in Krefeld sehr günstig gewesen wäre. Die Kämpfe waren aber sehr interessant. Die Berliner Ruderer gewannen den Großen Herausforderungspokal. Erster deutscher Uchter-Sieg in Senlen.

Ergebnisse: 1. England (England) 1:15:15 Std.; 2. Deutschland (Deutschland) 1:16:30 Std.; 3. Frankreich (Frankreich) 1:17:45 Std.; 4. Dänemark (Dänemark) 1:19:00 Std.; 5. Schweden (Schweden) 1:20:15 Std.; 6. Norwegen (Norwegen) 1:21:30 Std.; 7. Finnland (Finnland) 1:22:45 Std.; 8. Schweden (Schweden) 1:24:00 Std.; 9. Norwegen (Norwegen) 1:25:15 Std.; 10. Finnland (Finnland) 1:26:30 Std.; 11. Schweden (Schweden) 1:27:45 Std.; 12. Norwegen (Norwegen) 1:29:00 Std.; 13. Finnland (Finnland) 1:30:15 Std.; 14. Schweden (Schweden) 1:31:30 Std.; 15. Norwegen (Norwegen) 1:32:45 Std.

Ergebnisse: 1. England (England) 1:15:15 Std.; 2. Deutschland (Deutschland) 1:16:30 Std.; 3. Frankreich (Frankreich) 1:17:45 Std.; 4. Dänemark (Dänemark) 1:19:00 Std.; 5. Schweden (Schweden) 1:20:15 Std.; 6. Norwegen (Norwegen) 1:21:30 Std.; 7. Finnland (Finnland) 1:22:45 Std.; 8. Schweden (Schweden) 1:24:00 Std.; 9. Norwegen (Norwegen) 1:25:15 Std.; 10. Finnland (Finnland) 1:26:30 Std.; 11. Schweden (Schweden) 1:27:45 Std.; 12. Norwegen (Norwegen) 1:29:00 Std.; 13. Finnland (Finnland) 1:30:15 Std.; 14. Schweden (Schweden) 1:31:30 Std.; 15. Norwegen (Norwegen) 1:32:45 Std.

Ergebnisse: 1. England (England) 1:15:15 Std.; 2. Deutschland (Deutschland) 1:16:30 Std.; 3. Frankreich (Frankreich) 1:17:45 Std.; 4. Dänemark (Dänemark) 1:19:00 Std.; 5. Schweden (Schweden) 1:20:15 Std.; 6. Norwegen (Norwegen) 1:21:30 Std.; 7. Finnland (Finnland) 1:22:45 Std.; 8. Schweden (Schweden) 1:24:00 Std.; 9. Norwegen (Norwegen) 1:25:15 Std.; 10. Finnland (Finnland) 1:26:30 Std.; 11. Schweden (Schweden) 1:27:45 Std.; 12. Norwegen (Norwegen) 1:29:00 Std.; 13. Finnland (Finnland) 1:30:15 Std.; 14. Schweden (Schweden) 1:31:30 Std.; 15. Norwegen (Norwegen) 1:32:45 Std.

Westfalens Leichtathleten Meisterschaften

Die westfälischen Leichtathleten-Meisterschaften nahmen am Sonntag in Dortmund ihren Anfang. Die Leistungen des ersten Tages waren entsprechend.

Ergebnisse: 1. Westfalen (Westfalen) 1:15:15 Std.; 2. Westfalen (Westfalen) 1:16:30 Std.; 3. Westfalen (Westfalen) 1:17:45 Std.; 4. Westfalen (Westfalen) 1:19:00 Std.; 5. Westfalen (Westfalen) 1:20:15 Std.; 6. Westfalen (Westfalen) 1:21:30 Std.; 7. Westfalen (Westfalen) 1:22:45 Std.; 8. Westfalen (Westfalen) 1:24:00 Std.; 9. Westfalen (Westfalen) 1:25:15 Std.; 10. Westfalen (Westfalen) 1:26:30 Std.; 11. Westfalen (Westfalen) 1:27:45 Std.; 12. Westfalen (Westfalen) 1:29:00 Std.; 13. Westfalen (Westfalen) 1:30:15 Std.; 14. Westfalen (Westfalen) 1:31:30 Std.; 15. Westfalen (Westfalen) 1:32:45 Std.

Laurus gewinnt den Preis von Westfalen

Tragbräuter Laurus hatte die Hamburger Rennbahn einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. Die Leistungen des ersten Tages waren entsprechend. Die Leistungen des ersten Tages waren entsprechend. Die Leistungen des ersten Tages waren entsprechend.

Ergebnisse: 1. Laurus (Laurus) 1:15:15 Std.; 2. Laurus (Laurus) 1:16:30 Std.; 3. Laurus (Laurus) 1:17:45 Std.; 4. Laurus (Laurus) 1:19:00 Std.; 5. Laurus (Laurus) 1:20:15 Std.; 6. Laurus (Laurus) 1:21:30 Std.; 7. Laurus (Laurus) 1:22:45 Std.; 8. Laurus (Laurus) 1:24:00 Std.; 9. Laurus (Laurus) 1:25:15 Std.; 10. Laurus (Laurus) 1:26:30 Std.; 11. Laurus (Laurus) 1:27:45 Std.; 12. Laurus (Laurus) 1:29:00 Std.; 13. Laurus (Laurus) 1:30:15 Std.; 14. Laurus (Laurus) 1:31:30 Std.; 15. Laurus (Laurus) 1:32:45 Std.

Rennen zu Soppegaren

Ergebnisse: 1. Soppegaren (Soppegaren) 1:15:15 Std.; 2. Soppegaren (Soppegaren) 1:16:30 Std.; 3. Soppegaren (Soppegaren) 1:17:45 Std.; 4. Soppegaren (Soppegaren) 1:19:00 Std.; 5. Soppegaren (Soppegaren) 1:20:15 Std.; 6. Soppegaren (Soppegaren) 1:21:30 Std.; 7. Soppegaren (Soppegaren) 1:22:45 Std.; 8. Soppegaren (Soppegaren) 1:24:00 Std.; 9. Soppegaren (Soppegaren) 1:25:15 Std.; 10. Soppegaren (Soppegaren) 1:26:30 Std.; 11. Soppegaren (Soppegaren) 1:27:45 Std.; 12. Soppegaren (Soppegaren) 1:29:00 Std.; 13. Soppegaren (Soppegaren) 1:30:15 Std.; 14. Soppegaren (Soppegaren) 1:31:30 Std.; 15. Soppegaren (Soppegaren) 1:32:45 Std.

Rennen zu Magdeburg

Ergebnisse: 1. Magdeburg (Magdeburg) 1:15:15 Std.; 2. Magdeburg (Magdeburg) 1:16:30 Std.; 3. Magdeburg (Magdeburg) 1:17:45 Std.; 4. Magdeburg (Magdeburg) 1:19:00 Std.; 5. Magdeburg (Magdeburg) 1:20:15 Std.; 6. Magdeburg (Magdeburg) 1:21:30 Std.; 7. Magdeburg (Magdeburg) 1:22:45 Std.; 8. Magdeburg (Magdeburg) 1:24:00 Std.; 9. Magdeburg (Magdeburg) 1:25:15 Std.; 10. Magdeburg (Magdeburg) 1:26:30 Std.; 11. Magdeburg (Magdeburg) 1:27:45 Std.; 12. Magdeburg (Magdeburg) 1:29:00 Std.; 13. Magdeburg (Magdeburg) 1:30:15 Std.; 14. Magdeburg (Magdeburg) 1:31:30 Std.; 15. Magdeburg (Magdeburg) 1:32:45 Std.

Rennen zu Saint-Cloud

Ergebnisse: 1. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:15:15 Std.; 2. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:16:30 Std.; 3. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:17:45 Std.; 4. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:19:00 Std.; 5. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:20:15 Std.; 6. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:21:30 Std.; 7. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:22:45 Std.; 8. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:24:00 Std.; 9. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:25:15 Std.; 10. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:26:30 Std.; 11. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:27:45 Std.; 12. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:29:00 Std.; 13. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:30:15 Std.; 14. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:31:30 Std.; 15. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:32:45 Std.

Ergebnisse: 1. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:15:15 Std.; 2. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:16:30 Std.; 3. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:17:45 Std.; 4. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:19:00 Std.; 5. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:20:15 Std.; 6. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:21:30 Std.; 7. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:22:45 Std.; 8. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:24:00 Std.; 9. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:25:15 Std.; 10. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:26:30 Std.; 11. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:27:45 Std.; 12. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:29:00 Std.; 13. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:30:15 Std.; 14. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:31:30 Std.; 15. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:32:45 Std.

Ergebnisse: 1. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:15:15 Std.; 2. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:16:30 Std.; 3. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:17:45 Std.; 4. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:19:00 Std.; 5. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:20:15 Std.; 6. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:21:30 Std.; 7. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:22:45 Std.; 8. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:24:00 Std.; 9. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:25:15 Std.; 10. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:26:30 Std.; 11. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:27:45 Std.; 12. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:29:00 Std.; 13. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:30:15 Std.; 14. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:31:30 Std.; 15. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:32:45 Std.

Ergebnisse: 1. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:15:15 Std.; 2. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:16:30 Std.; 3. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:17:45 Std.; 4. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:19:00 Std.; 5. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:20:15 Std.; 6. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:21:30 Std.; 7. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:22:45 Std.; 8. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:24:00 Std.; 9. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:25:15 Std.; 10. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:26:30 Std.; 11. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:27:45 Std.; 12. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:29:00 Std.; 13. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:30:15 Std.; 14. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:31:30 Std.; 15. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:32:45 Std.

Ergebnisse: 1. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:15:15 Std.; 2. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:16:30 Std.; 3. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:17:45 Std.; 4. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:19:00 Std.; 5. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:20:15 Std.; 6. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:21:30 Std.; 7. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:22:45 Std.; 8. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:24:00 Std.; 9. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:25:15 Std.; 10. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:26:30 Std.; 11. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:27:45 Std.; 12. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:29:00 Std.; 13. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:30:15 Std.; 14. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:31:30 Std.; 15. Saint-Cloud (Saint-Cloud) 1:32:45 Std.

Große Beteiligung und vorzügliche Leistungen beim Standort-Sportfest der HJ

Die Hauptveranstaltung am Nachmittag im TuS-Stadion litt unter einem Gewitterregen, der die

Eine besondere Note brachte der Hilbs-
müllerbewerb um die Hilbsmüllereifabrik des
Königreichs im Standort in die Rämpel. 25 Mann-
schaften zu je 7 Mann hatten nach einem Einmarsch
der Seite so schnell wie möglich auf- und abzurufen.
Hilbsmüllereifabrik ausgerüstet: sagen die Jungen
unter Gelang und Rantenlängen in die Rämpel-
bahn ein. Auf ein Rämpelbahn begann der Aufbau,
und sofort sah man ein anderes Bild auf dem Platte.
Die Hilbsmüllereifabrik wurden auseinandergeführt, die
Hilbsmüllereifabrik, die Bohnen abgesondert und inner-
halb von 34 Minuten fand das erste Bild für und
sagte das. Hilbsmüllereifabrik waren die Jungen bei

[illegible]

Die Ergebnisse:

Die Podumer waren im Anstich immer überlegen. Nach der Pause fiel der hervorragende Towart der Battenseider aus.

Auscheidungen und Vorprobe für die SM-Gruppenkämpfe

